

wird, während der die höher siedenden Anteile derselben Fraktion enthaltende Nachlauf in die Destilliersäule auf den unmittelbar unterhalb der Entnahmestelle der betreffenden Fraktion befindlichen Boden zurückfließt. —

Zeichnung bei der Patentschrift. (D. R. P. 240 580. Kl. 23b. Vom 25./7. 1908 ab. Ausgeg. 9./11. 1911.) *aj.* [R. 4296.]

**Dr. Konrad Kublerschky, Eisenach. Verf. zur Destillation von Mineralölen o. dgl. mit überhitztem Wasserdampf.** Vgl. Ref. Pat.-Anm. K. 45 005; S. 1789. Im Patentanspruch, viert- und drittletzte Zeile, sind die Worte „entweder für sich kondensiert oder“ zu streichen. (D. R. P. 240 878. Kl. 23b. Vom 2./7. 1910 ab. Ausgeg. 20./11. 1911.)

**Frank William Harbord, London. Verf. zur Abscheidung von festen Bestandteilen, insbesondere Paraffin, aus Petroleum, Schieferölen o. dgl.,** dadurch gekennzeichnet, daß man durch Behandlung der genannten Öle mittels eines Luft- oder anderen Gasstromes, gegebenenfalls unter vorangehender, gleichzeitiger oder nachfolgender Abkühlung, die festen Bestandteile an die Oberfläche des Öles bringt und letzteres dann entweder vor oder nach Entfernung der abgeschiedenen festen Bestandteile filtriert. —

Es ist bekannt, daß Metalle im Zustande der feinen Verteilung von der Gangart dadurch getrennt werden können, daß man eine geringe Menge Öl mit dem Material mischt, dasselbe in Wasser bringt und Luft einbläst. Letztere haftet an der geölten Fläche des Metalles und bildet Blasen, welche das Metall nach der Oberfläche treiben. Man kann nun durch die Einwirkung der Luft eine Abscheidung der festen Bestandteile, namentlich Paraffin, aus Petroleum, Schieferölen oder anderen Kohlenwasserstoffen herbeiführen. Dieses Ergebnis konnte aus dem erwähnten Verfahren zur Scheidung der Erze nicht abgeleitet werden, da bei dem letzteren Verfahren die Luft an die geölten Teile geht, während dieselbe nach dem vorliegenden Verfahren sich an das Paraffin heftet und dieses dann veranlaßt, an die Oberfläche des Öles zu gehen. (D. R. P.-Anm. H. 53 376. Kl. 23b. Eingr. d. 21./2. 1911. Atsgel. d. 16./11. 1911.)

*Kieser.* [R. 4323.]

**Richter & Richter, Frankfurt a. M. 1. Verf. zum Reinigen von flüssigen Kohlenwasserstoffen** durch Behandlung mit sauerstoffhaltigen Gasen in Gegenwart eines Katalysators, dadurch gekennzeichnet, daß man als Katalysator fein verteilte aktive Kohle benutzt.

2. Verfahren nach Patentanspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß man als fein verteilte aktive

Kohle eine künstlich hergestellte Kohle benutzt, die einerseits trocken destillierte, natürlich vorkommende Brennstoffe, andererseits kalk- und tondehaltige Mineralstoffe enthält. —

Die Wirkung beruht darauf, daß die Eigenschaft der Kohlenwasserstoffe, Sauerstoff zu aktivieren, durch die Mitwirkung der aktiven Kohle, die ihrerseits die in die Masse eingeleitete Luft auf ihrer Oberfläche kondensiert, gesteigert wird, und daß die durch den aktivierten Sauerstoff umgesetzten Verunreinigungen der Stoffe, soweit sie nicht bereits infolge ihrer Oxydation ohne weiteres ausfallen, von der aktiven Kohle infolge von deren Oberflächeneigenschaft absorbiert werden. Die Verunreinigungen werden daher in sehr vollkommener Weise ohne schwierig durchzuführende chemische Verfahren durch einfaches Absetzenlassen und Filtration beseitigt. Die Durchführung des Verfahrens bei Zimmertemperatur trägt ebenfalls dazu bei, das Verfahren sehr einfach zu machen, und hat zugleich zur Folge, daß ein tieferer Eingriff in die Konstitution der zu reinigenden Kohlenwasserstoffe selbst vermieden wird, wie er zu befürchten sein würde, wenn höhere Temperaturen angewandt werden. Als aktive Kohle ist bei der Durchführung des Verfahrens mit besonderem Vorteil eine künstliche Kohle benutzt worden, die durch Trockendestillation eines feinpulverigen Gemisches von natürlich vorkommenden Inflammabilien und von zu gleicher Zeit Kalk und Ton enthaltenden Mineralstoffen, wie z. B. Feinäsche, gewonnen war. So gereinigtes Öl verbrennt mit geruchloser Flamme. (D. R. P. 240 760. Kl. 12g. Vom 13./5. 1910 ab. Ausgeg. 15./11. 1911.)

*rf.* [R. 4288.]

**Gauche, Gockel & Co., G. m. b. H., Oberlahnstein a. Rh. Verf. zur Herstellung eines für Teermakadamisierung bestimmten Gemenges aus Teer und Schotter oder dgl.** nach der Pat.-Anm. M. 36 843. Kl. 80b, dadurch gekennzeichnet, daß der heiße Strom von Luft- oder Feuergasen mit einem Druck in die Trommel eingeblasen wird, der genügt, die an den Füllstoffen haftenden Staubteile abzulösen und aus der Trommel hinauszuführen. —

Hierdurch erlangen die einzelnen Körper der Füllstoffe, z. B. Schotter- oder Kiesteile die notwendige völlige Reinheit, um den Teer an ihrer Oberfläche anzunehmen, ferner wird eine gleichmäßige Verteilung des Umhüllungsstoffes durch die ganze Grundmasse erzielt, der Umhüllungsvorgang beschleunigt und eine gleichmäßige Umhüllung der Schotterstücke bewirkt. (D. R. P.-Anm. M. 41 374. Kl. 80b. Eingr. d. 17./8. 1909. Ausgel. d. 20./11. 1911. Zus. z. Anm. M. 36 843.)

*H.-K.* [R. 4437.]

**Berichtigung zum Fortschrittsbericht über Ätherische Öle und Riechstoffe** in Nr. 46 dieser Z. — Auf Seite 2191, linke Spalte, Zeile 25 v. u. ist infolge einer unrichtigen Angabe eines bekannten Lehrbuchs und eines Mißverständnisses des Referenten nachstehende Änderung vorzunehmen durch folgenden Passus: Das aus Borneol mit  $\text{UCl}_5$  entstehende Chlorid, das früher, bis zum Erscheinen der Arbeiten von Hesse (Berl. Berichte **39**, 1127 [1906],) von manchen als identisch mit dem wahren Chlorid des Borneols betrachtet wurde, während Hesse nachwies, daß das Pinenchlorhydrat, F. 125°, das wahre Chlorid des Borneols ist, hat nach Aschan . . .

Ebenfalls ist Z. 6 v. u. dort, das Wort Bornylechlorid in Anführungszeichen zu setzen und Z. 14 v. u. statt durchaus zu setzen: etwas.

*Rochussen.*